



Goslar 50.500 Einwohner • 255 m

Über 1500 Fachwerk- und Schieferhäuser, dazu Kunstschätze und Kirchen aus Romanik und Gotik, Museen, moderne Skulpturen und ein mächtiges Industriedenkmal am Rammelsberg – Goslar, die alte Kaiserstadt, ist ein bemerkenswerter Teil des Weltkulturerbes.

Nirgendwo sonst sind die Eigenheiten der Region – historischer Bergbau, Fachwerkhäuser und Spuren aus der frühen Kaiserzeit – so einzigartig vereint wie in Goslar: Da ist die gerade einmal einen Quadratkilometer kleine his-

torische **Altstadt** mit Kopfsteinpflastergassen, mittelalterlichen Kirchen und Tortürmen (und einigen Baustüden aus der Nachkriegszeit). Südlich davon beeindruckt die mächtige romanische Anlage der **Kaiserpfalz**.

In den stillen Gässchen der **Oberstadt** herrscht Spätmittelalter pur. Einen spannenden Kontrast dazu setzen die in der Stadt verteilten zeitgenössischen Kunstwerke; sie stehen im Zusammenhang mit dem *Kaiserring*, einem bedeutenden Kunstpreis, der jährlich in Goslar vergeben wird (→ Kasten S. 31). Unter diesen Kunstwerken sind auch zehn mit einem Handabdruck versehene Erzbrocken von *Christoph Wilmsen-Wiegmann*: Diese „Hommage à Rammelsberg“ erinnert an zehn Jahrhunderte Bergbau am Rammelsberg. Das stillgelegte Bergwerk, heute ein einzigartiges Industriemuseum, befindet sich 2,5 km südöstlich der Stadt (→ S. 34).

Mit der Entdeckung ergiebiger Silberadern am Rammelsberg Ende des 10. Jh. begann der Aufstieg der kleinen, 922 erstmals erwähnten Siedlung zu einer der bedeutendsten Städte des Kaiserreichs. Der Ottone Heinrich II. gründete hier 1015 eine Kaiserpfalz, es entstanden an die fünfzig Kirchen und Klöster, Silber- und Münzhandel blühten. Im 13. Jh. wurde Goslar Freie Reichs- und Hansestadt. Fast 100 Jahre lang waren sogar die Schürfrechte am Rammelsberg an die Stadt verpfändet,

bis sie 1522 an das Herzogtum Braunschweig zurückfielen. Mit den Plünderungen im Dreißigjährigen Krieg setzte 1618 der Niedergang ein. Erst 1859, mit der Entdeckung neuer Erzlager ging es wieder voran. Im 1871 neu gegründeten Deutschen Reich wurde die Kaiserpfalz zum Nationaldenkmal, 1934 ernannten die Nazis Goslar zur „Reichsbauernstadt“, hier inszenierten sie ihre Paraden und Aufmärsche und ließen den Rammelsberg mit seinen kriegswichtigen Metallerzen groß ausbauen. Wegen Erschöpfung der Vorkommen kam für das Silbererzbergwerk 1988 das Aus. Seit 1992 zählen die Gruben und Übertageanlagen zusammen mit der Goslarer Altstadt zum Weltkulturerbe.

Rund um den Marktplatz

Der Marktplatz ist das Herzstück der Goslarer Altstadt und eine Augenweide. An seiner Westseite erhebt sich das gotische **Rathaus** (s. u.), das rostrote Patrizierhaus links davon an der Platzsüdseite mit dem Türmchen samt Kaiseradler ist die **Kaiserworth** (heute Hotel), die sich wohlhabende Fernhändler 1494 als Gildehaus erbauen ließen. Namengebender Zierrat

Marktplatz mit Kaiserworth und Marktbrunnen



sind die acht hölzernen Kaiserfiguren an der Fassade. Unterhalb des Erkers hat sich der Baumeister mit durchlöcherter Hose (als Symbol für seinen kargen Lohn) verewigt. An der Ecke zur Worthstraße hockt auf einer Konsole der kleine „Dukatenscheißer“, Sinnbild für den Reichtum der Fernhändler. (→ Foto S. 12)

Das mit grauem Schiefer verkleidete **Kämmereigebäude** aus dem 18. Jh., heute das modern-urbane Hotel-Steakhaus „Schiefer“, zieht vier Mal täglich (9, 12, 15, 18 Uhr) alle Blicke auf sich. Sein *Glockenspiel* im Giebel stellt dann mit umlaufenden Figuren die Geschichte des Rammelsbergs zum Klang des Steigerliedes dar. Als Erster erscheint Ritter Ramm, dessen Pferd die Erzader entdeckt haben soll.



Marktkirche St. Cosmas und Damian

Strahlenförmig weist das Kopfsteinpflaster des Platzes schließlich auf den **Marktbrunnen** in der Mitte, dessen zwei Bronzeschalen aus dem 12./13. Jh. stammen. Er wird bekrönt von einem vergoldeten Reichsadler mit frech gespreizten Flügeln.

Rathaus: Der schlichte gotische Steinbau mit den Arkaden zum Marktplatz stammt weitgehend aus dem frühen 16. Jh. Er dient der Goslarer Oberbürgermeisterin als Amtssitz und beherbergt seit 2022 die Touristinformation und im Kellergewölbe ein interaktives *Welterbe-Info-Zentrum*. Vor dem Eingang an der Südseite steht der „Goslarer Nagelkopf“ (1981), eine der typischen Kopfstelen von *Rainer Kriester* und Symbol für Verbohrtheit. Im 1. Stock des Rathauses befindet sich eine riesige Rathausdiele (Däle) mit Sternenhimmel und beeindruckendem Geweihleuchter (15. Jh.) sowie der **Huldigungssaal**, ein Kleinod spätgotischer Raumkunst. 1505–20 wurde er als Ratsitzungssaal eingerichtet und vollständig mit farbenprächtigen Holztafeln, Schnitzereien und Kassettendecke ausgekleidet. Heute kann der kostbare Saal leider nur noch über eine schmale Glaskanzle bestaunt werden. Als begehrter Ersatz wurde eine verkleinerte Nachbildung geschaffen, in der das Bildprogramm multimedial erläutert wird.

■ Der Huldigungssaal ist wegen Neuinszenierung bis auf Weiteres geschlossen. Markt 1, ☎ 05321-78060.

Schuhhof: Der Platz nördlich des Rathauses ist der älteste der Stadt und von malerischen Fachwerkhäusern und den Arkaden des Schuhmacher-Gildehauses gesäumt. Im Sommer gefüllt mit den Tischen der umliegenden Cafés, verwandelt er sich zur Adventzeit in einen romantischen Weihnachtswald.

Marktkirche St. Cosmas und Damian: Goslars wichtigste Pfarrkirche ragt mit ihrem ungleichen Turmpaar hinter dem Rathaus auf. 1151 nach dem Vorbild

des einstigen Domes erbaut, wurde sie im 14./15. Jh. um einen gotischen Chor und zwei Seitenschiffe erweitert. Beachtenswert sind die mit Bibelmotiven verzierte Renaissancekanzel (1581) und die neun im linken Seitenschiff ausgestellten, vor 1250 entstandenen romanischen Glasmalereien mit Szenen aus dem Leben der beiden Kirchenpatrone, die zu den ältesten in Deutschland zählen. Bei schönem Wetter lohnt es, die 233 Stufen zur Aussichtsplattform im Nordturm (mit der welschen Haube) aufzusteigen, der Ausblick ist fabelhaft.

■ Tägl. 10–17 Uhr. Turm April–Okt. tägl. 11–17 Uhr, sonst nur Sa/So. Eintritt 2,50 €, Kind 1,50 €. www.marktkirche-goslar.de.

Auf dem Hohen Weg zur Kaiserpfalz

Der *Hohe Weg* verbindet den Marktkirchhof mit der Kaiserpfalz. Er erhielt seinen Namen, weil er als Hauptzufahrt in den Pfalzbezirk aufgeschüttet wurde.

Bäckergildehaus, Brusttuch: Gegenüber den Türmen der Marktkirche stehen zwei imposante Fachwerkhäuser: rechts etwas zurückversetzt das *Bäckergildehaus* von 1557, links am Hohen Weg 1 das markante *Brusttuch* (heute Hotel), ein Patrizierhaus von 1521, dessen Name sich vom trapezförmigen Grundriss ableitet. Im Erdgeschoss ein massiver Steinbau, zeigen die Schnitzereien im Fachwerkgeschoss Figuren aus Mythologie und Alltag, darunter ein Wahrzeichen Goslars, die „Butterhanne“: Die Magd, die mit einer Hand buttert und mit der anderen frech das Gesäß entblößt, ist die vierte Figur von links direkt unterhalb des Daches.

Großes Heiliges Kreuz: Das sehenswerte Ensemble liegt auf halbem Weg zwischen Marktkirche und Kaiserpfalz. Es wurde 1254 als Hospiz für Pilger, Kranke und Bedürftige gegründet, deren Schlafstätten in der Haupthalle (sog.



Kaiserworth, Reichsadler, Butterhanne



Däle) gleich hinter dem Eingangstor lagen. Mit Balkendecke und Steinpflaster wirkt sie bis heute mittelalterlich. Gottesdienste fanden in der Johanneskapelle statt. Die kleinen, auf zwei Geschosse verteilten „Pfründnerstübchen“ auf der rechten Seite der Däle wurden in der Barockzeit eingebaut – Bürger konnten hier gegen Abtretung ihres Vermögens den Lebensabend verbringen. Heute dienen sie Kunsthandwerkern als Verkaufswerkstätten (→ Einkaufen S. 36). Von der Däle gelangt man links über den Innenhof zu weiteren Ateliers und zum Betonfigurenpaar „Freut euch des Lebens“ (1997), einem originellen Sitzmöbel von *Vera Keune*.

■ Mi–So 11–17 Uhr. Hoher Weg 7.

Museumsufer: Ein Abstecher vom Hohen Weg entlang der Abzucht (wie der Fluss Gose innerhalb der Altstadt heißt) führt an das malerische Museumsufer zum **Goslarer Museum**. Es informiert in einem Herrenhaus von 1514 über die Stadtgeschichte und Geologie der Region; Höhepunkte sind der Krodoaltar aus Rammelsberger Kupfer (11. Jh.) aus dem abgebrochenen Dom, Auszüge aus dem Goslarer Evangeliar,

einer bebilderten Prachthandschrift von 1240, Münzen mit Goslarer Prägungen, die goldgeschmiedete Bergkanne (1477), das Original des Brunnenadlers, eine historische Apotheke, ein Biedermeier-Wohnsalon und der Nachbau eines mittelalterlichen Kupferschmelzofens.

Das **Zinnfigurenmuseum** in der gegenüber stehenden Lohmühle aus dem 16. Jh., der letzten von einst 40 Mühlen entlang der Abzucht, rühmt sich als das schönste Deutschlands. In 50 detailreichen Dioramen wird die Geschichte der Stadt, des Bergbaus und der Oberharzer Wasserwirtschaft dargestellt, dazu kommen 30 Märchenszenen, Sonderausstellungen, ein kostenloser Audioguide und ein besuchenswerter Museumsshop (→ Einkaufen S. 36).

■ Tägl. außer Mo 10–17, Nov.–März nur bis 16 Uhr. Eintritt pro Museum 4 €, Kind 2 €, Familie 9 €; Kombi-Ticket 6, 3,50, 12,50 €. Am Museumsufer, ☎ 05321-43394 und 05321-25889, www.zinnfigurenmuseum-goslar.de.

Domvorhalle: Zurück am Hohen Weg, führt dieser direkt zu den wenigen Resten des von Salierkaiser Heinrich III. gestifteten *Doms St. Simon und Judas*.

Großes Heiliges Kreuz: einst Hospiz, heute Kunsthandwerkerhof



Er war Teil des einst von einer Mauer geschützten Pfalzbezirks und zu seiner Bauzeit um 1050 eine der größten romanischen Kirchen Mitteleuropas. Zur Ruine verkommen, wurde er 1819 zum Abbruch verkauft. Übrig blieb nur die seitliche Vorhalle, in deren Giebfeld links unten die Figur Heinrichs III. mit einem Dommodell zu sehen ist. Hinter Glas kann man den sog. Kaiserstuhl, den mittelalterlichen Thron deutscher Kaiser (Original in der Kaiserpfalz), sowie Architekturfragmente des Doms bestaunen. Wo sich einst das mächtige Langhaus erstreckte, ist heute (noch) ein schnöder Parkplatz, auf dem graue Pflastersteine den Grundriss nachzeichnen. Ein Hingucker sind die von *Iskender Yediler* gefertigten riesigen Granitköpfe der Heiligen Simon und Judas, Schutzpatrone des Doms, die seit 2012 vor der Vorhalle liegen.

Kaiserpfalz: Die klobige burgähnliche Anlage am oberen, aussichtsreichen Ende einer Grünanlage wurde auch unter dem Salier Heinrich III. erbaut und war einst der Mittelpunkt des Pfalzbezirks. Trotz zahlreicher Umbauten im 19. Jh. gilt sie als größter romanischer

Profanbau Deutschlands. 200 Jahre lang war sie bevorzugter Aufenthaltsort der damals mit einem Gefolge von bis zu 2000 Leuten herumreisenden römisch-deutschen Kaiser. 23 Hofstage wurden hier abgehalten, der letzte 1219 unter dem Staufer Friedrich II. Danach diente die Pfalz als Gerichtsgebäude, später als Kornspeicher und verfiel. 1867 begann die Restaurierung, die unter Kaiser Wilhelm I. besonders gefördert wurde – aus der alten Kaiserpfalz entstand, auf Kosten der Originaltreue, ein Denkmal deutscher Geschichte. So sind die große Freitreppe und der Dornröschenturm Erfindungen des 19. Jh. ebenso wie die Reiterstandbilder von Friedrich Barbarossa und Wilhelm I. sowie die beiden Kopien des Braunschweiger Löwen.

Der 47 m lange und 17 m breite zweigeschossige *Reichssaal* ist das Zentrum des Gebäudes. Hier fanden im Mittelalter die Reichsversammlungen statt. 1879–97 wurden seine Wände von *Hermann Wislicenus* flächendeckend mit monumentalen Historienbildern ausgemalt, die in 68 (!) Szenen Sternstunden der deutschen Geschichte

Kaiserpfalz Goslar: Im Mittelalter tagten hier die Kaiser



mit Mythen und Sagen verweben. Vom hinteren Ende des Saals erreicht man über einen erst im 19. Jh. angefügten Arkadengang die stimmungsvolle doppelgeschossige *Pfalzkapelle St. Ulrich* aus dem 12. Jh. Hier ruht in einem aus dem Dom überführten Sarkophag das Herz Heinrichs III., sein Körper ist in der Kaisergruft im Speyerer Dom bestattet. Eine interessante *Ausstellung* in den unterhalb des Reichssaals gelegenen Gewölben des *Wintersaals* informiert über das mittelalterliche Reisekönigtum; zu sehen sind Steinmetzarbeiten und Kunstschatze wie die Bronzelenen des Kaiserthrons von 1060, der „Greif“ vom Giebel der Pfalz sowie ein Film mit 3D-Animation des abgerissenen Doms.

Im Garten hinter der Kaiserpfalz versteckt sich die Bronzeskulptur „Der Goslarer Krieger“ von *Henry Moore*, dem ersten Preisträger des Kaiserrings 1975.

■ April–Dez. tägl. außer Mo 10–17 Uhr, Jan.–März 10–16 Uhr. Eintritt 7,50 €, Kind 4,50 €, Familie 16,50 €; Audioguide 2,50 €. Empfehlenswert sind die kostenlosen Führungen mit Erläuterungen zum Bildprogramm des Kaisersaals um 11 und 15 Uhr. Kaiserbleek 6, ☎ 05321-3119693.

Die obere Altstadt

Nördlich unterhalb der Kaiserpfalz führt die Straße „Am Liebfrauenberg“ in die Oberstadt. In den Gassen Neue Straße, An der Gose, Peter-, Berg- und Kettenstraße, in denen einst die Bergleute lebten, gibt es die schönsten Häuserzeilen der Stadt. Es lohnt sich, in dem verträumten Viertel voll kleiner Fachwerk- und Schieferhäuschen herumzuflanieren, es finden sich Fotomotive ohne Ende.

Frankenberger Kirche St. Peter und Paul: Die Kirche auf dem Frankenberg, einer Anhöhe am westlichen Ende der Oberstadt, war die Pfarrkirche der Bergleute, ihre Glocken läuteten die Schicht ein. Man erreicht sie vom Frankenberger Plan aus, auf dem das einstige *Hospital Kleines Heiliges Kreuz* von 1394, ein Küsterhaus von 1505, ein Brunnen und ein Torbogen von 1510 ein pittoreskes Ensemble bilden. Die Kirche selbst, eine dreischiffige romanische Basilika inmitten einer Grünoase, stammt aus dem 12. Jh., ihr Westwerk mit dem Turm (der 1738 eine barocke Haube erhielt) ist in die Stadtmauer

Kopfsteinpflaster und viel Fachwerk in der oberen Altstadt



integriert. Im Inneren gibt es originale Wandmalereien aus dem 13. Jh., Kanzel, Altar und Orgelprospekt sind prächtige barocke Schnitzwerke (April–Okt. 9–18 Uhr).

Siemenshaus: An der Ecke Berg-/Schreiberstraße trifft man auf das stattliche Siemenshaus von 1693. Es ist eines der größten erhaltenen Bürgerhäuser der Stadt und Haus des Ururgroßvaters des berühmten Industrierpioniers *Werner von Siemens*. Als typisches Bürgerhaus verfügt es über eine gepflasterte Eingangshalle (sog. Däle) für die Durchfahrt von Fuhrwerken in den umbauten Hof, dazu kam ein viergeschossiger Dachboden zur Lagerung von Waren.

■ Besichtigung im Rahmen der Stadtführung „Spaziergang am Nachmittag“ (→ Stadtführungen).

Mönchehaus Museum: Das 1528 errichtete Mönchehaus zählt wie das Siemenshaus zu den schönsten Ackerbürgerhäusern der Stadt. Seit 1974 beherbergt es ein Kunstmuseum, das in Wechselausstellungen moderne und zeitgenössische Kunst zeigt, allen voran Werke der Kaiserringträger (→ Kasten). Eines der bekanntesten davon steht im Skulpturengarten des Museums: „Package on a hunt“ ist der von Christo verpackte letzte Förderwagen, der das Bergwerk Rammelsberg 1988 verließ.

■ Di–So 11–17 Uhr. Eintritt 5 €, Kind 1,50 €. Mönchestr. 1/Ecke Jakobistraße, ☎ 05321-4948, www.moenehaus.de.



Markt am Jakobikirchhof

Jakobikirche: 200 m vom Mönchehaus entfernt, mündet die malerische Jakobistraße in den weitläufigen, dienstags- und freitagvormittags als Marktplatz genutzten Jakobikirchhof. In seiner Mitte ragt das namensgebende Gotteshaus auf, eines der ältesten der Stadt, mit einem wuchtigen, von zwei Türmen überragten romanischen Westwerk. Es wurde im 11. Jh. als Basilika erbaut und ab 1500 in eine gotische Hallenkirche umgewandelt. Von hier ging 1529 die Reformation in Goslar aus, seit 1803 ist die Kirche wieder katholisch. Ein Meisterwerk spätgotischer

Der Kaiserring

Seit 1975 zeichnet die Stadt Goslar alljährlich im Oktober einen bedeutenden zeitgenössischen Künstler bzw. eine Künstlerin mit dem renommierten Kunstpreis „Kaiserring“ aus. Es ist ein gold- gefasster Aquamarin mit dem Bildnis des 1050 in Goslar geborenen Kaisers Heinrich IV., der im Rahmen eines Festakts in der Kaiserpfalz verliehen wird. Zu den Preisträgern gehörten u. a. Georg Baselitz, Rebecca Horn, Olafur Eliasson und 2018 Wolfgang Tillmanns. Alle hinterließen der Stadt ein Kunstwerk, das in der Altstadt oder im Mönchehaus-Museum zu begutachten ist.

Schnitzkunst ist die Pietà von *Hans Witten* (um 1510) nach dem Eingang links, Taufbecken, Kanzel und Orgelprospekt stammen aus der Renaissance, die Barockaltäre aus aufgehobenen Klöstern der Umgebung (tägl. 10–16 Uhr).

Neuwerkkirche: Dieses Juwel der norddeutschen Romanik steht nördlich der Jakobikirche in der Rosentorstraße. Durch ein Tor in der Stadtmauer betritt man den grünen Kirchhof, wo man eine mächtige Pfeilerbasilika mit Querhaus, eindrucksvoller Chorsapsis und doppel-türmiger Westfassade vor sich hat, die seit dem Bau im 11./12. Jh. nicht mehr verändert wurde. Im Inneren begeistern die spätromanischen Wandmale-reien (1230) im Chor, das Triumph-kreuz (16. Jh.) mit echten Haaren und das spätgotische Hochgrab des Stifter-ehepaares im linken Querhaus. Die Kirche ist einziger Rest des im 12. Jh. ge-gründeten Frauenklosters Neuwerk. Der romanische **Klostergarten** wurde nach historischen Vorbildern mit Heil- und Gewürzpflanzen neu angelegt.

■ April bis Okt. Mo–Sa 10–12, tägl. 14.30–16.30 Uhr. Rosentorstr. 27, www.neuwerk-kirche-goslar.de.



Das Breite Tor

Stadtbefestigung und Wallanlagen

Rosentor mit Achtermann: Die Mauern bei der Neuwerkkirche sind Reste des Rosentors, das als Torburg ab dem 12. Jh. den Nordeingang der Stadt schützte. Dazu gehört auch der mächtige, 1508 errichtete Zwingerturm Achtermann. An ihn schließt das 1908 erbaute *Hotel Achtermann* an. Vom nahen Bahnhof kommend, ist das Rosentor die Pforte zur Altstadt. Beliebt ist das Rosentor die beiden belebten Bronzefiguren „Mann mit Stock“ (1977) und „Frau mit Schirm“ (1980) des Kolumbianers *Fernando Botero*.

Vom Breiten Tor zum Zwinger: Die eindrucksvollsten Reste der einst 4 km langen Stadtbefestigung stehen im Südosten, in der Unterstadt. Allen voran das leider vom Verkehr umtoste Breite Tor, das man vom Achtermann über die Mauerstraße (oder vom Markt- platz über die Breite Straße) erreicht. Es wurde um 1500, als Krieg mit den Herzögen von Braunschweig um die Berghöhe am Rammelsberg drohte, zu einer festungsartigen Torburg mit flankierenden Wehrtürmen ausgebaut. Neben an steht eines der Stahlobjekte von Kaiserringträger *Richard Serra* (1981).

Die Wallanlagen, die den südöstlichen Stadtmauern vorgelagert waren, sind längst in Parks und weitläufige Grünflächen mit Teichen und Spazierwegen verwandelt. Sie leiten vom Breiten Tor zum dicken Zwinger. Info-tafeln entlang des Wegs weisen auf interessante Orte hin, wie das *Untere Wasserloch*, den befestigten Abfluss der Abzucht aus der Stadt. Der 26 m dicke *Zwinger* ist ein Befestigungsturm von 1517 mit 6,5 m dicken Mauern (→ Foto S. 22). In seiner obersten Etage zeigt das *Zwinger Museum* Rüstungen, Waffen und Foltergeräte. In den mittleren Etagen sind drei komfortable Ferien- wohnungen untergebracht.



Weitblick von den Kästeklappen über das Okertal

■ Mitte März bis Ende Okt. tägl. außer Mo 11–16 Uhr. Eintritt 4 €, Kind 3–14 J. 3 €, Aussichtsterrasse auf dem Dach 2,50 €. Thomasstr. 2, ☎ 05321-43140, www.zwinger.de.

Bergbaumuseum Rammelsberg

→ Kasten S. 34

Okertal und Ortsteil Oker

Im südöstlichen, von Industrie und Althalden geprägten Goslarer Ortsteil Oker (5700 Einw.) liegt der Eingang zum gleichnamigen tief eingeschnittenen Flusstal, einem der schönsten im Harz. Von imposanten Granitklippen gesäumt, erstreckt es sich 6 km entlang der kurvenreichen B 498 Richtung Süden bis zur Staumauer der *Okertalsperre* (→ Oberharz, S. 66). 1,5 km davor stürzt linkerhand, direkt an der Straße, der 1863 angelegte, 64 m hohe *Romkerhaller Wasserfall* herab. Er ist der höchste der drei künstlichen Harzer Wasserfälle und lockt im Winter, wenn er friert, Eiskletterer an. Überhaupt ist das Okertal ein Freizeitparadies: die bis zu 50 m hohen Felswände sind Niedersachsens bestes Klettergebiet und das windungsreiche, mit Gesteinsbrocken durchsetzte Flussbett Norddeutsch-

lands bekanntestes Wildwasserrevier. *Romkerhalle* (Parkplätze, Hotel-Restaurant) ist zudem Aus- und Durchgangspunkt zahlreicher lohnender Wanderwege (→ Wandern).

Hin & weg **Stadtbus 801** ab Bhf. Goslar bzw. Bhf. Oker 1-mal stündl. bis Waldhaus. www.stadtbus-goslar.de.

Wandern Der steile Jägerstieg führt ab Wasserwerk Romkerhalle (335 m) in 50 Min. hinauf zur **Ahrendsberger Klippe** (586 m) mit Tiefblick ins Okertal. Ab dem Romkerhaller Wasserfall steiler Wanderweg in 1½ Std. hinauf zu den aussichtsreichen **Kästeklappen** (605 m). Hinter dem Hotel Romkerhall beginnt ein steiniger, wildromantischer Weg direkt am Okerufer flussabwärts entlang, an der **Verlobungsinsel** vorbei, bis zum Hotel-Restaurant *Waldhaus im Okertal* am Taleingang (Gehzeit 1 Std.).

Wassersport Die 2 km lange, stark verblockte, schwierige Strecke zwischen Romkerhalle und dem Ausgleichsbecken können Kajaks nur befahren, wenn das Kraftwerk arbeitet und Wasser ablässt. Die Ablasszeiten werden jeweils zu Wochenbeginn auf www.harzwasserwerke.de/infoservice/sport_freizeit/kanufahren veröffentlicht.

Klettern Beliebteste Felsen sind Marienwand und Adlerklippen (direkt an der Oker), Trepenstein und Kästeklappen. www.ig-klettern-niedersachsen.de.



Wanderung 1: Zu den Okertalklippen

→ S. 290

Rundtour zu den Kästeklappen, zum Romkerhaller Wasserfall und zur Verlobungsinsel